

Digitale Souveränität:

Wie schnell kann jemand anderes den Stecker ziehen?

Digitale Souveränität klingt nach Politik, ist aber eine praktische Frage des Risiko-Managements. Und sie betrifft längst die Elektro- und Gebäudetechnik: Wer Netze plant, misst und betreibt, sollte wissen, wer im Ernstfall den Hebel in der Hand hält.



Digitale Souveränität bedeutet, selbst zu bestimmen, mit welcher Technologie man arbeitet, wo die Daten liegen und von wem man abhängig ist. Zugespißt: Wie schnell könnte ein Dritter den Betrieb lahmlegen, ganz ohne Hacker-Angriff? Für viele Betriebe fällt die Antwort ungünstiger aus als gedacht.

Drei Ebenen der Abhängigkeit

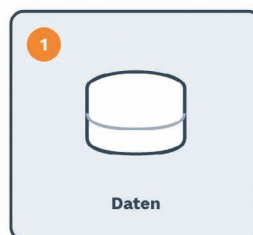
Abhängigkeiten entstehen auf drei Ebenen: bei den Daten (wo liegen sie, welches Recht gilt dort?), bei Software und KI (Lizenzen und Modelle lassen sich aus der Ferne abschalten) und bei Hardware und Infrastruktur, vom Betriebssystem bis zum Messgerät.

Das Problem ist die Konzentration: Ein erheblicher Teil der europäischen Cloud-Infrastruktur, je nach Schätzung 70 bis über 90 Prozent, liegt bei wenigen US-Konzernen. Hinzu kommt der US CLOUD Act, der US-Anbieter verpflichtet, Behörden Zugriff auf gespeicherte Daten zu

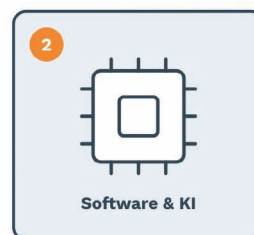
gewähren, selbst wenn die Server in Frankfurt stehen. Das Argument „meine Server stehen ja in Europa“ trägt damit weniger weit als gedacht.

Vom Einzelfall zur Realität

Dass dies real ist, zeigen konkrete Fälle. Im Frühjahr 2025 sperrte Microsoft das E-Mail-Konto des Chefanklägers des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag, nachdem die USA Sanktionen gegen den Gerichtshof verhängt hatten. Eine der angesehensten Institutionen der Welt war aus dem eigenen Postfach ausgesperrt. Ähnlich bei der KI: Als eine US-Exportkontrolle einem Anbieter untersagte, seine besten Modelle außerhalb der USA auszuliefern, standen über Nacht Werkzeuge still, mit denen weltweit gearbeitet wurde. Die Lehre: Wer das Werkzeug stellt, hat einen Hebel. Es braucht keinen Angriff, eine politische Entscheidung genügt.



Daten



Software & KI

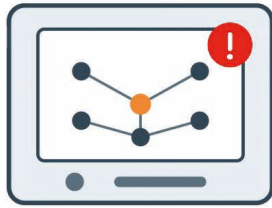


Hardware

WAS ES BEDEUTET

Autor:
Andreas Gold
messkom Vertriebs GmbH
www.messkom.de

Drei Ebenen der Abhängigkeit: Daten, Software/KI und Hardware



WLAN-Planung



Glasfaser



Netzwerk-Analyse

DER BLINDE FLECK

Auch Mess- und Netzwerktechnik hängt an Software, Lizenzen und Cloud

Von der Kür zur Pflicht

Was lange strategische Überlegung war, wird zur Vorschrift. Die NIS-2-Richtlinie verlangt von immer mehr Unternehmen, ihre digitale Lieferkette zu kennen und abzusichern. Wer kritische Infrastruktur betreibt oder nach ISO 27001 zertifiziert ist, muss Verfügbarkeits- und Lieferantenrisiken bewerten, und eine Abhängigkeit, die ein fremder Staat per Gesetz kappen kann, ist genau das. Souveränität wird so zum Beschaffungskriterium: Die Frage ist nicht mehr nur, was etwas kostet, sondern auch, wie abhängig es macht.

Der blinde Fleck: Mess- und Netzwerktechnik

Bei digitaler Souveränität denken die meisten an E-Mail, Office und Cloud-Speicher. Übersehen wird, dass auch Mess- und Netzwerktechnik am selben Tropf hängt. Moderne Messgeräte sind kleine Computer mit Software, Lizenzen, Firmware und immer öfter Cloud-Anbindung, und gerade hier entstehen besonders heikle Daten: Eine WLAN-Planung, die Vermessung eines Glasfasernetzes oder eine Netzwerk-Analyse erzeugen Netzpläne, Schwachstellen und die komplette Topologie einer Infrastruktur. Wer kritische Netze betreibt, dokumentiert damit seine verwundbarsten Stellen.

Es gelten dieselben Fragen wie für jede IT: Liegen die Messdaten unter fremdem Recht? Läuft das Gerät auch ohne Cloud-Verbindung? Wie sicher sind Support und Updates, wenn sich Exportregeln ändern?

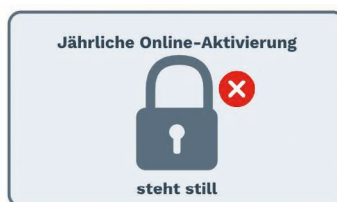
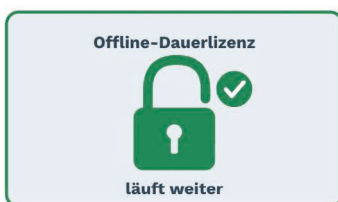
Es kommt auf das Lizenzmodell an

Nur noch europäisch zu kaufen, wäre nur die nächste Einseitigkeit. Entscheidend ist eine Differenzierung, die meist untergeht: Nicht jede Software aus dem Ausland macht im gleichen Maß abhängig. Es kommt auf das Lizenzmodell an. Software, die offline läuft und auf einer einmal gekauften Dauerlizenz basiert, bleibt auch bei einem Exportstopp nutzbar. Verlangt eine lokale Anwendung dagegen eine jährliche Online-Aktivierung, steht sie still, sobald keine Verlängerung mehr ausgestellt wird, obwohl sie längst installiert ist. Die Faustregel: Kommt Software aus dem Ausland, lohnt der Blick auf das Lizenzmodell.

Wahlfreiheit statt Reflex

Digitale Souveränität heißt nicht, Herkunft gegen Herkunft auszuspielen, sondern bewusst zu entscheiden, woher die Technik kommt und wie viel Unabhängigkeit zur eigenen Strategie passt. Das Beste dafür ist oft kostenlos: bei der Planung daran zu denken. Wer Abhängigkeiten früh berücksichtigt, statt sie später teuer aufzulösen, spart Geld, Zeit und Nerven. Der entscheidende Moment ist nicht der Krisenfall, sondern die nächste Beschaffungentscheidung, die ohnehin ansteht.

Podcast-Tipp: Das Thema digitale Souveränität vertieft der Podcast „Messen statt raten“ in der ersten Folge, auf YouTube unter: youtube.com/@MesskomGMBH ◀



NICHT DAS LAND ZÄHLT

Es zählt das **Lizenzmodell**

Offline-Dauerlizenz versus jährliche Online-Aktivierung